

Pressekonferenz zur Präsentation des 12. Berichts zur Lage der Kinder- und Jugendgesundheit in Österreich – Sperrfrist bis 24.11.2021, 11.00 Uhr

Podiumsbeitrag Mag.^a Hedwig Wölfl

Vize-Präsidentin Österreichische Liga für Kinder- und Jugendgesundheit

Gesundes Aufwachsen bestmöglich gestalten und psychosoziale Gesundheit nachhaltig fördern

Schulbesuch? Entscheidungsdilemma abgewälzt. Kann, soll, muss, darf, will oder mag ich mein Kind in den Präsenzunterricht schicken?

Durch die vollkommen offenen und extrem unterschiedlichen Regelungen bezüglich des Schul- und Kindergartenbesuchs liegt die Entscheidungslast bei den Eltern und ihren Kindern bzw. bei den Direktionen und Pädagog:innen. Wie bereits gesagt ist es sehr begrüßenswert und wichtig, dass die Schulen offen sind und bleiben, aber Familien werden damit erneut in die extrem stressige Situation gebracht, dass sie innerfamiliär verhandeln, mit ihren Arbeitgeber:innen einen Konsens finden müssen und es zudem in manchen Gegenden, wo ganze Schulklassen zu Hause bleiben schamhaft besetzt ist, wenn sie ihr Kind in Kindergarten oder Schule, schicken wollen oder eben nicht. Bei manchen Jugendlichen, die bereits im sozialen Rückzugsmodus sind, kann das derzeit gültige „Ich muss ja nicht hingehen“ zur Verstärkung dieses Musters führen. Alle Kinder brauchen soziale Gemeinschaft, emotionale Lernmotivation und direktes Feedback um sich Wissen aneignen zu können. Am meisten lernen Kinder am Modell und erwerben sowohl Kognitionen als auch Verhalten vor allem durch Beobachtung und Nachahmung von Personen, die für sie als Vorbild dienen. Fehlender Präsenzunterricht an Universitäten bringt auch junge Studierende zur Verzweiflung und entmutigt sie in ihren Zukunftsvisionen. Gerade vernachlässigte Kinder oder solche die zu Hause Gewalt erfahren oder Zeug:innen häuslicher Gewalt sind, brauchen den institutionellen Schutzraum. Andererseits kann durch die offene Regelung auf die sehr unterschiedlichen familiären Situationen flexibel eingegangen werden und solange die individuellen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen berücksichtigt werden und seitens der Einrichtung kein Leistungsstress gemacht wird, bleibt derzeit wohl der solidarische Akt des Lockdowns das was sozialen Zusammenhalt ausmacht. Kinder haben ein Recht auf bestmögliche Bildung und nicht nur digitale Wissensversorgung. Lernpakete lösen meist nicht dieselbe Freude und Stolz aus, wie eine zugewandte differenzierte Rückmeldung auf das eben gehaltene Referat.

Kinderschutz verträgt keinen Konjunktiv

Kinderschutz muss gerade jetzt aktiv und nachgehend verfolgt werden, weil uns besonders jene Kinder und Jugendlichen Sorgen machen, die wir bereits in den letzten 2 Jahren sukzessive verloren haben, weil sie mit ihren Belastungen allein bleiben und sich durch die unsichere äußere Situation niemandem anvertrauen können. Jene Kinder, die Schulangst entwickelt haben und seit Monaten nicht mehr in die Schule gehen, andere die zu Hause keinen sicheren Ort haben, ständige Streitereien miterleben, Missbrauch oder andere Formen von Gewalt erfahren müssen oder Babies, die viel weinen und deren gestresste Eltern nicht wissen, welche Schäden das Schütteln verursacht - sie alle brauchen aufmerksame Menschen, die hinschauen und rasch die richtige Hilfe vermitteln. Frühe Hilfen, Kinderschutzzentren und die behördliche Kinder- und Jugendhilfe sind im Lockdown besonders notwendig. Wir brauchen aber achtsame Eltern, Nachbar*innen und andere aufmerksame Menschen, vor allem Pädagog:innen, die als Vertrauenspersonen in den Einrichtungen zur Verfügung stehen. Wirksamer Kinderschutz verlangt professionelle Verdachtsabklärung, klares gemeinsames

Handeln aller Verantwortlichen, braucht mutiges Hinschauen und sorgfältiges fachliches Vorgehen und verträgt kein wegduckendes Hätte, Wäre, Würde. Dafür braucht es dringend eine Ressourcenstärkung sowohl der behördlichen Kinder- und Jugendhilfe, als auch der nicht-behördlichen Kinderschutzeinrichtungen und ihrer Unterstützungsangebote.

Alle Organisationen - vom Fußballverein, über den Privatkindergarten und das Jugendzentrum bis zur Ministrant:innengruppe-, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, brauchen ein verbindliches Kinderschutzkonzept. Die Kinderliga hat gemeinsam mit ECPAT und dem Bundesverband Österreichischer Kinderschutzzentren in den letzten Jahren diesbezüglich viel Aufklärungs- und Fortbildungsarbeit geleistet – immer mehr Organisationen entwickeln derzeit eigene passgenaue Kinderschutzrichtlinien. Wir fordern, dass nur mehr die Einrichtungen – vom Sport- bis zum freizeitpädagogischen Bereich – öffentliche Förderungen erhalten, die ein umfassendes Schutzkonzept, inklusive Verhaltenskodex und Kinderschutzbeauftragten, vorweisen können.

Eltern-Kind-Pass neu

Der bisherige Mutter-Kind-Pass wurde von einer multiprofessionellen Expert:innengruppe, an der sich die Liga aktiv beteiligte, zwischen 2014 bis Mai 2018 in einem umfassenden Diskussionsprozess aktualisiert und es wurden differenzierte Empfehlungen für ein zeitgemäßes und evidenzbasiertes Screening erarbeitet. Wir fordern, dass vor allem die darin berücksichtigten psychosozialen Risikofaktoren von Drogensucht, über psychische Erkrankungen eines Elternteils, Teenageschwangerschaft, häusliche Gewalt bis zu sozioökonomischer Benachteiligung, welche die weitaus größten Entwicklungsbeeinträchtigungen verursachen, in der nun als Eltern-Kind-Pass geplanten Erneuerung möglichst niederschwellig berücksichtigt werden. Kinder, welche bereits vorgeburtlich mütterlichen Stress oder Gewalt miterleben, Kinder, die entwicklungsverzögert sind, Kinder, deren Eltern fehlende Erziehungskompetenzen haben, sollen so frühestmöglich die Hilfe vermittelt bekommen, die Fehlentwicklungen vorbeugt und gesundes Heranwachsen fördert.

Dafür ist vor allem eine zielgerichtete und passgenaue Vernetzung zwischen den vielen Angeboten notwendig. Die bundesweite Ausrollung der Frühen Hilfen, v.a. auch für Menschen mit sprachlichen und anderen Barrieren wie einer niedrigen health literacy, muss rasch erfolgen, denn präventive Angebote sind die nachhaltigsten.

Psychosoziale, psychologische und psychiatrische Betreuung

Rund einem Drittel unserer Kinder und Jugendlichen geht es aufgrund der Pandemie psychisch sehr schlecht – sie leiden unter Depressionen, Angststörungen und zeigen vielfach Belastungs- und Anpassungsstörungen. Sowohl in der kinderpsychotherapeutischen Versorgung als auch der klinisch-psychologischen und kinderpsychiatrischen Behandlung gibt es Wartelisten und zu wenig kassenfinanzierte Plätze, die dringend ausgebaut werden müssen, um eine weitere Verschiebung in den Bereich der niedergelassenen Wahltherapeut:innen hintanzuhalten. Im stationären Bereich können seit vielen Monaten nur noch Kinder aufgenommen werden, die so schwere Symptome zeigen, dass sie zu Hause oder ambulant suizidalen oder andere schwerwiegenden Risiken ausgesetzt wären. Das ist eine veritable Katastrophe.

Gerade jene Berufsgruppen im Kinder- und Jugendgesundheitsbereich, die für die psychosoziale Entwicklung und Gesundheit von Kindern so notwendig sind, beispielsweise Hebammen oder Schulpsycholog*innen, müssen in ihrer wesentlichen Rolle der Gesundheitsförder:innen aufgewertet werden. Es kann nicht sein, dass es einfacher ist eine zusätzliche U-Schall-Untersuchung zu erhalten als eine Hebammenbetreuung im Wochenbett zu Hause oder eher ein 8jähriger einen Laptop gesponsert bekommt als die zeitnahe psychologische Behandlung seiner ADHS-Problematik.

Am vergangenen Montag wurde unter dem Motto „Gemeinsam für Chancengerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Lebensqualität“ das 10-jährige Jubiläum unserer Gesundheitsziele gefeiert. Die Liga gratuliert herzlich zu diesen wichtigen systemischen Vorgaben. Damit diese auch für unsere Kinder und Jugendlichen nicht nur Worthülsen sind, fordern wir insbesondere die Stärkung der Gesundheitsziele 6 und 9, damit eben gesundes Aufwachsen bestmöglich gestaltet und psychosoziale Gesundheit nachhaltig gefördert wird.

Kontakt:

Mag.^a Hedwig Wölfel, Psychologin

Vizepräsidentin Österreichische Liga für Kinder- und Jugendgesundheit

+43 699 196 800 49

woelfl@die-moewe.at

<https://www.kinderjugendgesundheit.at/die-kinderliga/vorstand-der-kinderliga/>